

Wiemeler Dampfboot.

N^o 156.

Mittwoch,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

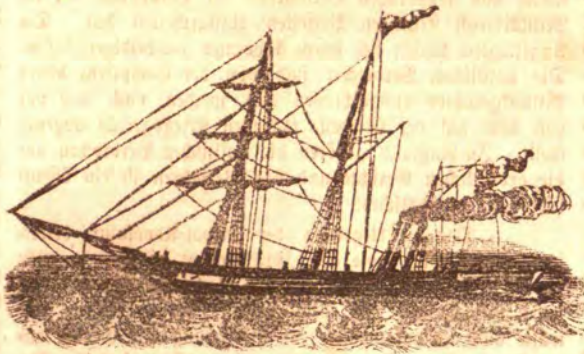
Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.

Tags-Chronik.

Den 8., Vorm 11 Uhr, am Voigt'schen Schiffsbau-
plak Verkauf eines Bootes; Nachm. 5 Uhr in Königs-
wäldchen Generalversammlung.

Der Vorübergang der Venus vor der Sonne.

Am 9. December 1874 wird der Planet Venus vor
der Sonnenscheibe vorübergehen; im Jahre 1882 wird
sich dieselbe Erscheinung wiederholen, nach diesem letzteren
Vorübergehen aber wird keiner der jetzt lebenden Menschen
dieses Phänomen noch einmal beobachten können, denn
dasselbe ereignet sich im Jahrtausend höchstens sechs mal,
und viele Generationen gehen vorüber, ohne dasselbe ge-
sehen zu haben. Die Vorübergänge geschehen paarweise,
immer zwei in einem Zwischenraum von 8 Jahren. Die
einzelnen Paare aber sind 110 bis 120 Jahre auseinander.
Bei dieser Seltenheit der Erscheinung werden wir
die Nothwendigkeit begreifen, die wenigen Stunden der
Dauer auszunützen, wenn wir uns klar gemacht, daß von
der genauen Beobachtung dieser Erscheinung die genaue
Bestimmung der Entfernung von der Erde und aller Planeten
von der Sonne, und ebenso, soweit man da über-
haupt noch messen kann, aller Sterne von der Sonne ab-
hängig ist. Sobald wir die Entfernung eines Planeten
von der Sonne kennen, haben wir den Maßstab, den wir
nur anwenden dürfen, um uns über die Entfernungen und
die Bahnen aller übrigen Planeten, ja über sämtliche
Verhältnisse des ganzen Weltalls zu orientiren. Diesen
Maßstab aber suchen wir durch Beobachtung des Vorüber-
ganges der Venus vor der Sonne. Es kann nun mit
Hülfe der Triangulation (Dreiecksberechnung) die Entfernung
eines Punktes, zu dem wir nicht gelangen können, von
unserm Standorte gemessen werden. Je ungleicher die
Größenverhältnisse der Seiten des bei der Berechnung zu
Hülfe genommenen Dreiecks sind, desto ungenauer muß
natürlich das schließliche Resultat sein. Wenn wir daher
bei unseren Berechnungen der Entfernung des Mondes
von der Erde ein Correctiv an den Sonnenfinsternissen
haben, so haben wir für die Berechnung der Sonnenferne
ein Correctiv an den Venus-Durchgängen. Die Vorüber-
gänge der Venus vor der Sonne sind deshalb werth-
voller als die aller anderen Planeten, weil die Venus der
Erde am nächsten ist. Der Durchgang im Jahre 1761
war nicht sehr günstig; desto erfolgreicher waren die mit
großen Zurüstungen vorbereiteten Beobachtungen der im
Jahre 1769 sich wiederholenden Erscheinung. Man kann
sagen, daß erst seit 20 bis 30 Jahren alle Resultate
dieser Beobachtung bekannt sind. Die genaueste Zusammen-
stellung und Auswerthung derselben hat Ende im Jahre 1820 ge-
macht. Seitdem ist die Entfernung unserer Erde von
der Sonne mit 20,680,000 Meilen in den Lehrbüchern
bestimmt. Wenige Jahrzehnte nachher traten Zweifel auf
an der Genauigkeit der der Ende'schen Berechnung zu Grunde
liegenden Beobachtungen. Verschiedene Angaben deuten
darauf hin, daß die obige Sonnenferne zu groß ange-
nommen ist; um wie viel zu hoch sie gegriffen ist, das
soll nun eben bei den Beobachtungen in diesem Jahre bestimmt
werden. Zum ersten Male wird die Deutsche Marine
im Dienste der Astronomie Expeditionen ausführen: auf
der Insel Mauritius, auf den Auckland- und Kerguelen-
Inseln, in China, in Persien und auch in Jotofama (Ja-
pan) werden Deutsche Stationen errichtet sein. Auf der
kaiserlichen Sternwarte in Straßburg werden junge Astro-
nomen eingeebnet, um möglichst genaue Beobachtungen
machen zu können. Auf die Frage, wozu alle diese Vorbe-
reitungen, da die Venus sich ja mit einem guten Fern-
rohr beobachten läßt? diene zur Belehrung, daß bei dem
Durchgang im Jahre 1769 verschiedene auffällige Er-
scheinungen beobachtet wurden, die nunmehr zu constatiren,
eventuell aufzuklären sind. Es wurde beobachtet, daß die
Gestalt der Venus beim Eintritt in die Sonnenscheibe eine
Veränderung annahm, beinahe birnförmig wurde; ferner ent-



1874.

den 8. Juli.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnen-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-paltige Pettizeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

stand in demselben Augenblick eine dunkle Brücke zwischen der
Sonnenscheibe und dem Rande der Venus. War dies eine optische
Täuschung? Hat die innere Berührung in dem Augenblick, da
die Brücke beobachtet wird, schon stattgefunden oder nicht?
Alle derartigen Fragen harren ihrer Antwort bei der dies-
maligen Beobachtung. Eine weitere Antwort auf die
Frage: wozu diese Vorbereitungen? liegt in den Schwie-
rigkeiten, welche die genaue Beobachtung eines derartigen
Phänomens bietet. Keiner der jetzigen Beobachter hat einen
Venusdurchgang schon gesehen, und nun soll er, nachdem
er seine Sehkraft schon vor dem Eintritt des höchst wich-
tigen Ereignisses bedeutend angestrengt hat, um den Mo-
ment des Eintritts sich nicht entziehen zu lassen, all die
verschiedensten Momente zugleich scharf beobachten. Die
Beobachtung ist deshalb sehr aufregend, auch das schärfste
Auge ermüdet, namentlich bei Fixirung eines dunkeln
Gegenstandes auf hellem Grunde; jeder Augenblick aber,
den man dem Auge zum Ausruhen gömmt, kann eine
wichtige Erscheinung mit sich bringen, die, wenn sie jetzt
nicht beobachtet wird, für Jahrhunderte verloren ist. —
Ferner genügt eine Beobachtung nach Sekunden bei wei-
tem nicht, um auch nur annähernd genaue Resultate zu
bekommen, Zehntelsekunden sind das mindeste, was ver-
langt werden muß. Nun hat allerdings die Venus seit
ihrem letzten Vorübergang der Menschheit Zeit gelassen,
ihre Beobachtungsmittel qualitativ zu bereichern. Wir haben
seit der Galvanismus, die Photographie und die
Spektralanalyse kennen gelernt. Das Schätzen der Se-
kundenbruchtheile hat uns der Galvanismus abgenommen:
bei guter Uebung kann man mit Hülfe desselben bis auf
50stel Sekunden den Augenblick des Eintritts bestimmen.
Dem ermüdenden Auge hat die Sonne selbst die Last ab-
genommen, indem sie auf der photographisch präparirten
Platte die einzelnen Momente bemerkt. Die Spektral-
Analyse endlich verhandelt das plötzlich eintretende Er-
eigniß in ein allmählig herannahendes, so daß der Be-
obachter ruhig den richtigen Augenblick abwarten kann.
Mit solcher Hülfe läßt sich hoffen, daß die Entfernung der
Erde von der Sonne wenigstens bis auf ein Tausendstel
der genauen Größe bestimmt werden kann. Jedenfalls
aber werden die neuen Hilfsmittel ihre Probe ablegen
und die Beobachtung im Jahre 1882 wird dann wesent-
lich bessere Resultate ergeben als die früheren.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 4. Juli. [Zur Situation.] Mit
wie eifersüchtigen Blicken man in Paris den Eindruck
verfolgt, den die Truppenrevue auf das Ausland gemacht
hat, zeigt die entzückte Art, mit der man von jedem etwa
müßigen Urtheil über die Haltung der Truppen und
ihres obersten Chefs Notiz nimmt. Man scheint sogar
nicht übel Lust zu haben, diplomatische Erörterungen über
ungünstige Zeitungsberichte eintreten zu lassen, wie folgen-
der Fall beweist: Der Pariser Correspondent der „National-
Zeitung“ hatte seinem Blatte am Tage nach der Revue
ein Telegramm geschickt, in welchem es unter Anderem
hieß, daß die Kavallerie einen höchst miserablen Eindruck
gemacht habe und daß über den Marshall Mac Mahon
seines komischen Eindruckes wegen auf der Tribüne unehr-
erbietige Bemerkungen gehört worden seien. Außer bei
Vellatichung der Schüler von St. Cyr habe unter dem
Publikum unheimliche eiserne Kälte geherrscht. — Die „Ga-
zette de France“ bemerkt hierzu, daß die Berliner „Na-
tionalzeitung“, die solche Unwahrheiten verbreite, der An-
sicht Französischer Truppen wohl ganz besonders verhaßt
sein müsse und knüpft daran folgende naive Zumuthung:
„Herr von Bismarck, welcher sich so empfindlich gegen
die Auslassungen Französischer Blätter über seinen Sou-
verain zeigt, sollte sich wohl verpflichtet fühlen, seinen
Journalen einige Zurückhaltung zu empfehlen, wenn es
sich um den Chef der Französischen Regierung handelt.“
Man wird nun wohl abwarten müssen, ob die höchst wich-
tigen Depeschen, welche der bei der hiesigen Vorhast neu

ernannte Attaché dem Vicomte von Contant-Viron ange-
lich überbringt, nicht etwa eine Genugthuung für den
Bericht des oben erwähnten Zeitungsrespondenten ver-
langen. In Deutschland ist man gegen die oft haarsträu-
benden Berichte Französischer Correspondenten jedenfalls
weniger empfindlich.

Durch die Presse geht seit einigen Tagen ein kaiser-
licher Erlaß, welcher bestimmte Grundzüge für die Wahrung
der Officiersstandesehre aufstellt, ein Gegenstand, welcher
unwillkürlich auch auf das Duellwesen hinweist, hinsichtlich
dessen bisher gewisse exceptionelle Anschauungen innerhalb
des Officierscorps und der leitenden militairischen Kreise
herrschten. Wie aus dem oben erwähnten Erlaße hervor-
geht, soll an diesem Verhältnis auch in Zukunft nichts
geändert werden. Nur wird dem betreffenden Kommandeur,
dem vom Ehrenrath über die Privatwichtigkeit Meldung zu
erstatten ist, die Pflicht auferlegt, wo es die Standesfittie
irgend zuläßt, einen Sühneverfuch vorzunehmen. Wenn
dieser nicht gelingt, soll dafür Sorge getragen werden, daß
die Bedingungen des Zweikampfs zur Schwere des Falles
in keinem Mißverhältnis stehen. Der Präses des Ehren-
raths oder ein Mitglied desselben soll als Zeuge auf dem
Kampfsplatz erscheinen und darauf achten, daß der Vollziehung
des Zweikampfs die Standesfittie gewahrt werde. Der
Kaiser erklärt dabei ausdrücklich, daß er einen Officier, der
im Stande ist, die Ehre eines Kameraden in frevelhafter
Weise zu verletzen, ebenso wenig in seinem Heere dulden
werde, wie einen Officier, der seine Ehre nicht zu wahren
weiß.

Ueber die Initiative des Brüsseler Kongresses tauchte
neuerdings die Behauptung auf, daß dieselbe eigentlich
nicht Rußland sondern Deutschland gebühre, und daß das
zuerst vom „Nord“ veröffentlichte Programm der Verhand-
lung lediglich Deutschen Ursprungs sei. Es wird dem
gegenüber von kompetenter Seite mit Recht daran erinnert,
daß Deutschland dem ganzen Projecte gegenüber eine sehr
einschränkende Haltung beobachtet hat und ausdrücklich con-
statirt, daß der vom „Nord“ veröffentlichte Text einer
internationalen Kriegskonvention auf Deutsche Duellen nicht
zurückzuführen sei.

Die mit anscheinender Glaubwürdigkeit aufgetretenen
Nachrichten von einem Wechsel im Generalkommando des
Gardecorps werden heute „auf Allerhöchsten Befehl“ von
der „Nord. Allgem. Ztg.“ als jeglicher Begründung ent-
behrend bezeichnet.

Ueber den neuen Bankgesetzentwurf erfährt man
daß derselbe den vortragenden Rath im Reichskanzleramt,
Geh. Rath Michaelis, zum Verfasser hat. Es bestätigt
sich, daß die Preussische Bank in ihrer jetzigen Gestalt, und
unter Theilnehmung des Staates bestehen bleiben wird,
daß dagegen die ungedeckte Notenemission einer sehr be-
trächtlichen Steuer unterliegen soll. Die letztere soll so hoch
gegriffen sein, daß sie fast eine Aufhebung des ganzen
Banknotenprivilegs in sich schließt und namentlich für die
Preussische Bank einen nicht unerheblichen Nachtheil dadurch
herbeiführt.

An Die Commission, welche den Plan und die Me-
thode für die Aufstellung eines gemeinen Deutschen Civil-
gesetzbuchs zu berathen hat, ist jetzt von der sogenannten
Estercommission abgelöst worden, welche die Materie des
Gesetzbuchs selbst berathen soll. Der Prüfung der erstge-
nannten Commission unterlag bekanntlich auch die Frage
nach einer zweckmäßigen Revision des Handelsrechts in
Bezug auf welche sie ein Gutachten erstattet hat, dessen
Ergebniß sich in folgende Vorschläge zusammenfassen läßt:
Das Handelsrecht soll nicht in den Entwurf eines bürger-
lichen Gesetzbuchs aufgenommen werden, sondern Ge-
genstand besonderer Kodification sein. Die Kodification
des Handelsrechts ist durch Revision und Ergänzung
des geltenden Handelsgesetzbuchs in folgender Weise
zu bewirken: Der Entwurf eines neuen Deutschen Handels-
gesetzbuchs soll folgende neu hinzutretende Theile umfassen:
die in dem geltenden Handelsgesetzbuch fehlenden Zweige

des Versicherungsrechts, das Recht der Binnenschifffahrt, das Verlagsrecht. — Jeder dieser Entwürfe wird der gutachtlichen Berathung technischer und juristischer Sachverständiger, welche vom Bundesrath dazu bernfen werden, unterstellt. Auf Grund dieser Begutachtung erfolgt die Feststellung der drei Entwürfe durch die Specialredactoren. Nach beendigter erster Lesung des Entwurfs eines Deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs wird zur Aufstellung des Entwurfs eines Deutschen Handelsgesetzbuchs von dem Bundesrath eine Kommission ernannt, welche aus hervorragenden praktischen und theoretischen mit dem Handelsrecht vertrauten Juristen, sowie aus Mitgliedern der Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch besteht. — Der Inhalt des geltenden Handelsgesetzbuchs wird durch einen von der Kommission sofort nach ihrem Zusammentritt bestellten Hauptreferenten der Revision unterzogen. Der aus dieser Revision hervorgegangene vorläufige Entwurf wird von der Kommission berathen und festgestellt. Zu dieser Berathung sind Mitglieder des Handelsstandes herbeizuziehen. — Der in erster Lesung vollendete Gesetzentwurf eines Deutschen Handelsgesetzbuchs wird nebst Motiven veröffentlicht und den Bundesregierungen mitgetheilt. Nach beendigter zweiter Lesung des Entwurfs eines Deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs wird auf den Vortrag des Hauptreferenten der Gesamtenentwurf des Handelsgesetzbuchs einer zweiten Lesung und schließlichen redactionellen Feststellung durch die Kommission unterzogen. Der so festgestellte Entwurf nebst Motiven wird dem Bundesrath überreicht.

Oesterreich.

Wien, 1. Juli. Die „Presse“ schreibt: „Pester Lloyd debütirt in seinem gestrigen Abendblatt mit einer „Entfällung“, die wohl noch öfter von sich sprechen machen wird. Das urplöbliche Bedürfnis des Ungarischen Minister-Präsidenten Bitto, die Frage der Civilehe in dem Augenblicke von vorn zu studiren, „da alle Welt glaubte, daß er mit seinen diesbezüglichen Studien längst fertig geworden sei“, ein Bedürfnis, das so lebhaft war, daß er an dasselbe sogar die Cabinetsfrage knüpfte, ist bekanntlich diesseit wie jenfeit der Leitha ausgiebigst glossirt worden. Alle Commentare gipfelten aber in der mit vieler Entschiedenheit ausgesprochenen Vermuthung, daß jenes seltsame Bedürfnis nicht so nur von selbst in der gewissenhaften Seele des Herrn v. Bitto erwacht, sondern durch eine fremde und kräftige Hand wachgerüttelt worden sei. Nun kommt der Pester Lloyd in seinem gestrigen Abendblatt mit verächtlichen Entfällungen angetrückt, die wenigstens das Eine deutlich durchschimmern lassen, daß Vermuthungen, wie die oben erwähnten, allerdings eine sehr solide Unterlage haben würden. Pester Lloyd erzählt nämlich, es seien ihm „über Wien“ Andeutungen zugegangen, denen er, „wenn auch unter Reserve“, Raum gewähren will. Der Kern dieser Andeutungen besteht nun darin, „daß die Absicht besteht, auf dem wichtigen Gebiete der Civilehe eine Art Conformität der beiderseitigen Legislationen herzustellen“, und dieser Kern ist nicht allein sehr pikant, sondern auch sehr gewichtig. Jene Absicht wird von dem Gewährsmann des Pester Blattes in einer Weise motivirt, welche sie immerhin plausibel erscheinen läßt; es wird auf die Anomalieen und Unzukunmligkeiten hingewiesen, welche sich bei verschiednenartigen Gebahren auf einem Gebiet ergeben, „auf welchem wie kaum auf einem zweiten die Wechselbeziehungen zwischen beiden Reichshälften so intensiver Natur sind“; es werden die fingirten Expatriirungen Oesterreichischer Staatsangehöriger, die trotz ihres Uebertritts zum Protestantismus in Oesterreich nach gelöster katholischer Ehe keine zweite Ehe eingehen können, als Ungarische Staatsbürger aber hierzu berechtigt sind, — es werden ferner die Noth-Civilehen angeführt, zu denen andererseits die Ungarischen Staatsangehörigen in Oesterreich schreiten mußten; es wird sogar die interessante Zukunftsfrage aufgeworfen, was geschehen werde, wenn etwa in Ungarn die unlösliche, in Oesterreich aber die trennbare Civilehe eingeführt würde, und dies alles ist nicht nur sehr vor- und umsichtig gedacht, sondern auch der ernstesten Erwägung werth. Bekanntlich hat aber nicht das Beunruhigung hervorgerufen, daß Herr v. Bitto in ungelegener Stunde von unbegreiflichen Bedenken befallen wurde; was alarmirte, war die Frage, wie Bitto zu seiner verspäteten Erkenntnis gelangt ist, und die Antwort, welche die obige Entfällung gleichsam um die Ecke giebt, ist nicht geeignet, die gehegten Besorgnisse zu zerstreuen.“

Rußland.

[Großfürst Nicolaus verbannt] Der Ball Mall Gazette wird von ihrem Berliner Correspondenten telegraphirt, daß der Kaiser von Rußland den Großfürsten Nicolaus wegen des bekannten Diamanten-Diebstahls auf Lebenszeit nach dem Kaukasus verbann und ihn des Großkreuzes des St. Georg-Ordens, welches derselbe für seine Dienste gegen Ahiwa erhalten hatte, verlustig erklärt habe. Aus Krasnoje-Gelo, 14. Juni, wird dem „Russ. Inv.“ geschrieben, daß die Wiederkehr guten Wetters den Truppenübungen günstig ist, die bisher nur von kleineren Abtheilungen unter ihren nächsten Chefs ausgeführt

wurden. Der Höchstcommandirende, Großfürst Nicolaus Nicolajewitsch, überwacht die Uebungen unmittelbar, indem Se. Kaiserliche Hoheit täglich zweimal, Morgens und Abends, das ganze Lager besichtigt.

— In Warschau hat das neue Militär-Bezirksgericht seine Thätigkeit begonnen, welches auf Grund des öffentlichen und mündlichen Verfahrens die Verbrechen der im Militärdienst stehenden Personen abzurtheilen hat. Die Angeklagten dürfen sich durch Advocaten vertheidigen lassen. Die politischen Verbrechen sind von der Competenz dieses Militärgerichtes ausgeschlossen und werden nach wie vor von dem auf der Citabelle tagenden Kriegsgericht abgeurtheilt. In Rußland gehören die politischen Verbrechen vor die ordentlichen Gerichte und das Verfahren ist ein öffentliches und mündliches.

— Das die Regelung der Privat-Advokatur betreffende Gesetz wird, wie der „Grafshdanin“ meldet, in nicht zu langer Zeit in Kraft treten. Nach dem neuen Gesetz sollen unabhängig von dem Institut der vereidigten Anwälte auch Privatanwälte zur Vertretung vor Gericht zugelassen werden. Die Privatanwälte müssen aber ihre Befähigung zu Rechtsgeschäften nachweisen, dürfen keinerlei ihren Leumund schädigenden gerichtlichen Beurtheilungen unterlegen haben, müssen tadellosen Wandels sein und den Kursus höherer oder mittlerer Lehranstalten absolvirt haben oder bei einer Gerichtsbehörde ein Examen bestehen, durch welches dargethan wird, daß sie mit den wichtigsten Gesetzen bekannt und im Stande sind, ihre Sache mit gebührender Klarheit und in gutem Russisch zu vertreten. Außerdem wird die Privat-Advokatur noch mit einer Geldabgabe belastet, die größer oder kleiner ist, je nachdem der Patentirte zur Praxis vor den Friedensgerichten oder vor anderen Gerichtsbehörden, oder endlich bei den einen wie den andern zugelassen ist.

— Wie die „Petersb. Gazeta“ vernimmt, wird der Reichsrath sich am 1. Juli mit der Berathung eines Projectes zu befassen haben, das darauf abzielt, das Ministerium der Reichsdomänen in ein Ministerium für Handel und Landwirtschaft umzugestalten, welche Reform schon am 1. Januar nächsten Jahres in Kraft treten soll. Nach diesem Project sollen die in den einzelnen Gouvernements bestehenden Domänenhöfe aufgehoben und in Bezirksverwaltungen umgestaltet werden, deren jede mehrere Gouvernements umfassen wird.

England.

London, 3. Juli. In einzelnen Theilen Londons macht sich Wassermangel fühlbar. Die Regierung hielt zufolge der Gesundheitspflege-Akte die Bezirksämter an, für besondere Abflußmaßregeln die Einleitung zu treffen.

— In den letzten 14 Tagen haben wir der Zeit nach viel Regen gehabt, der Menge nach indessen nur ein ungenügendes Quantum. Der anhaltend trockene Sommer, dem ein ausnahmungsweise trockener Winter vorausging, hat das gewöhnliche Uebel, einen Wassermangel in der Hauptstadt, mit sich gebracht, und zwar in so fühlbarer Höhe, daß das Verwaltungsamt für Gemeinde-Angelegenheiten sich veranlaßt gesehen hat, ein Rundschreiben an die verschiedenen Gesundheitsämter zu erlassen, worin dieselben zu Vorsichtsmaßregeln und zur Abhilfe aufgefordert werden. Die Wasserverhältnisse der Stadt London sind noch immer in einem höchst mangelhaften Zustande, oder es könnte solch ein Mißstand niemals eintreten. Wo Wasser-Gesellschaften bestehen — dieselben genießen in ihrem Bezirke das Monopol — sollen die Gesundheitsämter diese zur Beschaffung eines genügenden Quantum reines Wassers anhalten. An andern Orten sollen die Aemter selbst dafür sorgen.

— Aus Singapore wird vom gestrigen Tage gemeldet: Nach erfolgreicher Erforschung früher unbekannter Ufer der nordwestlichen Küste von Neu-Guinea ist das Regierungsschiff Basilisk hier eingetroffen. Capitän Moresby berichtet, daß die Existenz einer neuen und kürzeren Linie zwischen Australien und China festgestellt ist.

Spanien.

Madrid, 2. Juli. Bei dem Leichenbegängnisse Concha's begleiteten Serrano, die Minister und eine unzählbare Menge den Sarg.

Um Estella stehen 38,000 Carlisten concentrirt. Man erwartet jedoch, daß General Zabala mit seinen 106 Kanonen siegen werde.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. Juli. Das Kammergericht verurtheilte den Reichstag-Abgeordneten Most wegen Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten und wegen Beleidigung des stehenden Heeres zu neunzehnmönatlicher Gefängnißstrafe. Das erstinstanzliche Erkenntnis war betreffs der Beleidigung freisprechend. Das Kammergericht bestätigte ferner das erstinstanzliche Erkenntnis gegen Rajunke auf einjähriges Gefängniß und zwar wegen Beleidigung des Ministeriums, des Reichskanzlers und des Kaisers und erhöhte die wegen

vier anderer Artikel erkannte Strafe von 300 auf 400 Thaler eventuell vier Monate Gefängniß.

— Die „N. Aug. Z.“ meldet als nunmehr feststehend, daß das Reichsmünzgesetz mit kommandem Neujahr in Preußen für alle öffentlichen Cassen und für den allgemeinen Verkehr eingeführt werde.

— Die „Nordd. Allg. Zig.“ veröffentlicht auf Allerhöchsten Befehl die Verächtigung, die Zeitungsnachrichten von einem nahe bevorstehenden Wechsel im General-Commando des Gardecorps so wie des dritten und neunten Corps seien ohne jegliche Begründung und beruhten lediglich auf Erfindung. Zugleich wird das für Militärnachrichten interessirte Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß Nachrichten von bevorstehenden Personal-Veränderungen in der Armee erst zuverlässig sind, wenn sie officiell erscheinen. — Ferner berichtet dasselbe Blatt die Nachricht einer Petersburger Correspondenz der National-Zeitung, nach welcher der vom Nord veröffentlichte Entwurf einer kriegsvölkerrechtlichen Convention für die Präselektoren-Conferenz ein Projekt der Russischen, sondern der Deutschen Regierung sei, dahin, daß das im Nord abgedruckte Actenstück nicht Deutschen Ursprungs ist.

München, 4. Juli. Die „Augsburger Allgemeine Zeitung“ meldet, der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen werde den in der Pfalz stattfindenden größeren Vertheilungen des zweiten Bairischen Armeecorps beiwohnen.

Paris, 4. Juli. Das legitimistische Blatt Union ist auf 14 Tage suspendirt worden wegen eines die Revue vom 28. Juni und das Manifest des Grafen Chambord betreffenden Artikels, welcher der dem Marschall Mac Mahon gesetzlich übertragenen Regierungsgewalt den wesentlichen Charakter abzulprechen suchte. Mehrere Blätter bezeichnen das Chambord'sche Manifest als das Testament der Monarchie und sagen, es werde zur Wirkung haben, daß dem Perrier'schen Antrage neue Anhänger zufallen.

— National-Verammlung. Lucien Brun fragt, ob die Suspension der „Union“ [s. oben] wegen des Artikels über das Chambord'sche Manifest erfolgt sei. Der Minister des Innern erwidert, aus zwei Gründen habe die Suspension verfügt werden müssen, weil die „Union“ fortjähre, die Regierungsgewalt des Präsidenten Mac Mahon anzugreifen, und dann, weil sie das Manifest veröffentlicht habe; die Regierung habe untern diese Maßregel ergriffen; da sie aber über allen Parteien stehe, habe sie ihre Pflicht zu erfüllen geglaubt, wenn sie dem von der National-Verammlung am 20. April beschlossenen Gesetze Achtung verschaffe: Mac Mahon werde stets für Gehehlichkeit und Vaterland einstehen. Lucien Brun erklärt sich durch diese Erwiderung für nicht befriedigt und stellt seine Interpellation zur Discussion, welche am nächsten Dienstag vor sich gehen soll. Die Berathung des Gemeindevahl-Gesetzes wird darauf fortgesetzt. Das von der Linken geforderte einjährige Domicil wird abgelehnt und wahrscheinlich das zweijährige angenommen werden, da die Commission darauf verzichtet hat, ein dreijähriges zu fordern.

— Der frühere Minister Goulard ist gestorben.

— 6. Juli. Es verlautet, die Legitimisten wollten mit Hilfe der Linken das Ministerium in einer der nächsten Sitzungen stürzen. Die „Ag. Havas“ hält die Demissionsannahme Seitens Mac Mahon's für unwahrscheinlich.

Madrid, 4. Juli. General Martinez hat das Commando der seither von General Moriones besetzten Division erhalten, an die Stelle von General Echagu; ist General Ceballos getreten. — Nach eingegangenen Meldungen ist die Niederwerfung der bei Ubarzuza Berwundenen nicht in Folge einer Anweisung Dorregaray's geschehen, sondern nur auf Ausschreitungen einzelner Carlisten zurückzuführen.

Kopenhagen, 4. Juli. Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, hat General Haffner, welcher vom Könige in voriger Woche mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt war, gestern angezeigt, daß er außer Stande sei, dem Auftrage zu entsprechen.

New-York, 4. Juli. Der Baumwollenmarkt ist geschlossen.

— Nach dem von der neu errichteten Baumwollenbörse in New-Orleans erstatteten Berichte ist die Baumwollenernte in Folge der wenig günstigen Witterung nicht unerheblich zurückgeblieben.

Provinzielles

— Königsberg, 5. Juli. Während Dr. Rupp am heutigen Sonntage einen Redeart zur Erinnerung an die Todten auf dem Friedhofe der freievang. lath. Gemeinde (es sind hierunter die Christ- oder Deutsch lath. Gemeinde, welche sich seit Johannes Monge, von der Römischen Kirche absonderten) hielt, predigte der Altkatholik Dr. Reintens in der Böbmidt'schen Hospitalkirche, nachdem Prof. Michels zuvor die Frühmesse abgehalten und die Communion erteilt hatte. Nach der Predigt vollzog Bischof Reintens den Akt der Firmelung. Ein zahlreiches Auditorium versammelte Bischof Reintens um sich, als er gestern Abends 8 Uhr im großen Saale der Schützengilde in Königsberg zum ersten Male öffentlich auftrat, eingeführt durch das aus den Herren Polizei-Rath Jagielski, Polizeirath v. Creyß, Rechts-Anwalt Ascher, Gutsbesitzer Dr. Matern-Rothenstein, Polizei-Inspector Touss u. A. bestehende Vorberamt der hierortigen altkatholischen Gemeinde. Dem Bischof Reintens, der mit seiner Einleitungs-

rede, etwa eine Stunde während, einen nachhaltigen überaus günstigen Eindruck hinterließ, wurde am Schluß derselben durch Polizei-Rath Jagielsky ein Hoch! ausgerufen, worin die Versammlung herzlich einstimmt. Den Inhalt der Rede bildete hier die Schilderung des Ultramontanismus. Groß, furchtbar ist die Macht des Ultramontanismus, denn er erstickt das ethische Prinzip der Wahrhaftigkeit in der gebildeten Gesellschaft. Er fälscht ihre ganze Bildung und wendet dazu Mittel an, die man in jetziger Zeit für fast unmöglich halten sollte. Was sind das für Zustände! ruft er entrüstet aus, das ist ja das Heidenthum in seinen schlimmsten Zeiten. Der Papst bewohnt den größten Palast der Erde und läßt dem Volke vorliegen: er liegt darin gefangen auf Stroh und diese Strohhalm läßt er verkaufen und Millionen betragen und Millionen von Peterspfennigen dafür einzubringen! — Diesen Augenblick wieder wird vom Acherer Domcapitel eine Heiligthumsfahrt ausgeschrieben zur Reliquien-Anbetung, wie den edlen Winkeln, dem Leidtuch Christi, dem Hemde Mariens und dem Tuche worin der Leib Johannes nach der Entkopplung gelegen hat! — daß indeß der Papst aus der Fülle der Gewalt (göttlichen Gewalt) regieren, die Christen beherrschen will, während dies nur durch die „Liebe“ geschehen kann und nach Christi Gebot, geschehen darf, darin sieht der Redner die Ohnmacht des Ultramontanismus. In dieser Ohnmacht der römischen Kirche sehen wir ihren Untergang. Die römische Kirche hat ihren Thron in der „Herzogen“ der Christen eingebüßt. Es wird endlich besser werden aber nicht eher, als bis jede Gemeinde wieder — wie es früher war — ihren Priester wählt; fürchtet die römische Kirche dies, denn ist das eben ein Zeichen ihrer Ohnmacht. Die Kirche wird bestehen bleiben aber ihr ultramontaner Alerius wird untergehen.“ (Bravo!) Heute Mittag versammelte ein Diner im Deutschen Hause die Verehrer des Bischofs Keilens zahlreich um denselben, der darauf seine Reise nach Innsbruck fortsetzte. — Gleichzeitig zog gestern der infallibilistische Bischof Philipp Crement von Ermland in Königsberg ein, vom römisch-katholischen Probst Dimer auf dem Bahnhofe empfangen. Triumphforten hatten ihm zu Ehren die Abmisch-katholischen vor der römisch-katholischen Kirche errichtet, mit Inschriften „Vivat Philippus c.“ Die Straßenpolizei hatte der Ausdehnung dieser Triumphforten bis nach der Landhofmeistergasse enge Grenzen gesetzt. Auch Bischof Crement vollzog heute den Act der Firmelung in der römisch-katholischen Kirche. — Heftige Tumultuläfte wie im Dorfe Medenau sollen gleichzeitig in andern Dörfern Samlands vorgenommen sein. Die Dorfgefängnisse inhaftirter, renitenter Knechte sollen erbrochen, diese befreit, die Häuser von Kreisordnungsbeamten demolirt, Gensdarmen nach den bedrohten Orten geschickt sein.

Locales.

Das Fest der Handwerker fand am Sonntage den 5. d. Mts. statt. Schon vom frühesten Morgen ab, sahen wir die zu Laubblättern umgestalteten Sprossenwagen mit ihren hervorragenden Aufsätzen die Reize nach dem Wallfahrtsorte „Achenen“ antreten, dessen schöner Park sehr bald mit wunderthätigen Jungfrauen und deren Verehrer überfüllt war. Der Eufus, welcher hier herrschte, stand unter keiner bischöflichen Aufsicht, es war ein Volk beisammen, das der reinen Vernunft huldigt und die Wunder nur in seinen eigenen Werken findet. Bis in den späten Mittag hinein dauerte die Prozession, bei der auf manchem schönen Plätzchen nach den Ebnen der lieblichen Harmonia auch sogar gesungen wurde. Wie leicht dem Anlangstigen gepfiffen, das sahen wir so recht an der Musik-Kapelle, die den Mittelpunkt des Vergnügens bildete. Sie bestand aus einem, wie es uns schien, überlichen Kleblatt, das sich offenbar aus den drei Männern im feurigen Ofen gebildet hatte, denn sonst wüßten wir nicht, wo sie den hohen Glanz ihrer Angesichte hergeholt haben könnten. Fingerging's im Kreise mit den Schönen, von denen einige die Haare auf Meterlänge umherflattern ließen und so einen höchst beuligen Anblick boten. An andern Stellen sahen wir die beliebten Rundspielchen, bei denen die erwählten Jungfrauen sich — wie immer — anfänglich sträubten, den usancemäßigen Zoll zu entrichten, aber auch hier waren grade die ältern Herren diejenigen, welche mit gutem Beispiele vorangingen. Wir hatten hier ferner Gelegenheit die Wirkungen des Kaffeeschrooks und der dazu gerauchten „Vergicarré“ aus nächster Nähe zu beobachten und können nur sagen, daß sie ganz dieselben wie von Nocca und Havana sind, was uns ein erstaunliches Resultat zu sein scheint, dessen Ursachen zu ermitteln wir aber einem Gelehrten überlassen wollen. (No gustibus non est disputandum.) Die Pausen wurden außer durch Vortrag einiger recht hübschen Lieder Seitens des Sängervereins, wovon insbesondere das letzte „Im Wald u. s. w.“ fast meisterhaft ausgeführt wurde, mit Speise und Trank ausgefüllt. Wir sahen davon ganz enorme Portionen verschwinden, Bewegung und freie Luft hatten offenbar den Appetit geweigert. Ein „Engel“ treibte uns in dem Memeler Actiengebäude einen ganz vorzüglichen Nebenlaß, wozu er sich indeß nicht der Nothhandgläser hätte bedienen sollen, es müßte denn sein, daß er das Volk auf den Weg der Mäßigung zu führen beabsichtigt, was ihm dadurch allerdings gelungen ist. Das Fest verlief in stiller ungetrübter Freude, Ausschreitungen kamen in keiner Weise vor, was zu constatiren uns zur ganz besonders Geringthung reicht. Nächsten die sich mehr dünkenden Mitglieder doch nur vertrauensvoll dem geistig oder materiell minder stürzten entgegenkommen und sie würden sich dessen in der That nicht zu schämen brauchen. Die Rückfahrt ging trotz verschiedener Jagdrennen und etwas zur Unzeit abgefeuerter Schiffe glücklich von Statten, obwohl die Zahl der Festbesucher etwa 2000 betragen haben mag. Wir können zum Schluß nicht unterlassen, Herrn Schulz für die gebrachten persönlichen Opfer und Herrn Reinde-Güßhöfen für die durch die Illumination seines Hauses dem Handwerker-Vereine bewiesene Aufmerksamkeit unsern Dank auszusprechen.

Unsere kleinen Franzen werden die 5 bis 10-jährigen Kinder, wenn sie 3. B. nach dem Schützenplatze mitgeführt, hier, nachdem sie den Garten wader durchtrabt und Hüße und Kleidungsstücke mit Staub reichlich gesättigt haben, eine halbe Stunde vor der Wallfreunde der Erwachsenen nach dem großen Saale ziehen, um da ihre Marsch-, Lauf-, Spring-, Krengel-, Greif- u. Uebungen fortzusetzen und dadurch neben dem die Nerven stark angreifenden Lärm, die Luft des Saales mit den von Hüßen und Kleidern sich lösenden Staubwolken erfüllen; oder wenn sie, wie es am letzten Sonntage der Fall war, in ansehnlicher Schaar vereinigt, auf der vis-à-vis der Kirche gelegenen Hanstreppe, Marktstraße Nr. 31, die Kräfte ihrer kleinen Lungen erproben, so daß das wüste Geschrei selbst nach Schließung der Kirchenthüren und Fensterflügel noch in die Kirche föhrend dringt. — Auch der kindliche Frohsinn hat

seine Grenzen und darf weder dem Vergnügen noch der Andacht der Erwachsenen hinderlich oder föhrend werden.

Zu den vielen Neuerungen und Verbesserungen, die Herr Schneider in dem früheren Marcuse'schen Lokal, seitdem er dasselbe acquirirt, vorgenommen hat, gehört neuerdings auch die Anschaffung eines Luftdruck-Apparates, durch den das zu verzehrende Bier, direkt aus dem Keller, aus ganzen Tonnen, nach dem Schanzzimmer geschafft wird, wofür es aus 2 Säubern, an einer weißen Marmorplatte, welche an der Wand angebracht ist, befindlichen Messingkränzen stets frisch und eiskalt hervorquillt. Durch diese Vorrichtung ist das unappetitliche Spritzen des Bieres unnöthig geworden und der Begriff „abgestandenes Bier“ ein vollständig überwundener Standpunkt. Wenn man nun bedenkt, daß die Küche des Herrn Schneider eine ganz vorzügliche und das Weinlager auf das Beste mit den edelsten Sorten sortirt ist, dann wird man sich nicht wundern, in dem, jetzt zu den beliebtesten Reitautionen der Stadt gehörenden Lokale, immer den lebhaftesten Besuch aus den ersten Schichten der Gesellschaft zu finden. Die neue Biergasmaschine, welche sich vorzüglich — sie hat allerdings auch ein Stück Geld gekostet — bewährt, dürfte aber eine neue Attraktion für dies wahre „Muster-Gast-Lokal“ sein!

Der Licitations-Termin zur diesjährigen Verpachtung der Grasnutzung in den Gräben und auf den Böschungen der Staatschauffeen Memel-Tilfit und Buddelshenen-Pöfeten, innerhalb des Kreises Memel, hat eine Pachtsumme von 456 Thlr. 29 Sgr. gegen das Vorjahr mit 497 Thlr. 20 Sgr., also 40 Thlr. 21 Sgr. weniger ergeben, was in dem durch die anhaltende Kälte und Trockenheit des Monats Juni behinderten Grasswuchs seine natürliche Ursache findet.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Eingekommene Schiffe:

- Den 6. Juli.
763) Deutsches Schiff Marie, Capt. Schilling, von Carlscrona mit Steinen an Drdre.
764) Deutsches Schiff Themis, Capt. Greetwe, von Kiel mit Ballast an Moir u. Co.
765) Holländisches Schiff Jantina, Capt. Schoon, von Rendsburg mit Ballast an H. Wiegand.
Den 7. Juli.
766) Holland. Schiff Volharding, Capt. Spielmann von Husum mit Ballast an Drdre.
767) Deutsches Schiff Lybia, Capt. Christianen, von Hartlepool mit Kohlen an Drdre.
768) Oesterreichisches Schiff Nuova Arturo, Capt. Guskowicz, von Torreveija mit Salz an R. Ranisch Schwedersky und Co.

Ausgegangene Schiffe:

- Den 3. Juli.
733) Norwegisches Schiff Roma, Capt. Andersen, nach Unabarg mit Ballast verlegt.
734) Oesterreichisches Schiff Olympe, Capt. Boemba, nach Finnland mit Ballast verlegt.
Den 4. Juli.
735) Deutsches Schiff Montia, Capt. Grön, nach Brake mit 5639 Dielen, 290 Endern von Hausberger.
736) Deutsches Schiff Arnold, Capt. Vogel, nach Brake mit 10961 Dielen von Gofke.
737) Deutsches Schiff Herzog Bogislaw, Capt. Neefing, nach Newcastle mit 4500 Planken, 2 Faden Splittholz von Algenstein u. Co.
738) Deutsches Schiff Gut Heil, Capt. Wilken, nach Wiesbeach mit 493 Balken, 730 Planken, 85 eichenen Balken, 6 Faden Splittholz von y Samelitsky.
739) Deutsches Schiff Alpha, Capt. Tholen, nach Weser mit 4684 Dielen von Gofke.
740) Deutsches Schiff Mathilde, Capt. Bud, nach Züllschow mit 8000 Rumpf Cementstäben von R. u. D. Bitcain.
741) Deutsches Schiff Johann, Capt. Boetsmann, nach Geestemünde mit 6643 Dielen von S. J. Ghermer.
742) Norwegisches Schiff Dion, Capt. Stabberg, nach Leith mit 377 Scheel eichenen Stäben von Chr. Hollas u. Co.
743) Deutsches Dampfschiff Memel Packet, Capt. Wendi, nach Stettin mit Gütern von Dwersen.
Den 5. Juni.
744) Deutsches Dampfschiff Friß, Capt. Milz, nach Stettin mit 70000 Cementstäben, 6000 Böden von Kott.
Seegatt 17' 8".
Regelstand 1' 5".
Strom ein, Wind NW.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

(Zu Quantitäten von 2000 Pfd pro Tonne Zollgewicht.)
Königsberg, 5. Juli. (Productenbericht.) Weizen loco hochbunter per 1000 Kil.: bunter loco per 1000 Kil. russisch per 122 Pfd. 74 1/2 Thlr. (95) bez.; rother loco per 1000 Kil. — Roggen loco inländischer per 1000 Kil.; loco russisch, per 1000 Kil. 105 Pfd. 45 Thlr. (54) bez., 111/12 Pfd. mit Geruch 48 1/2 Thlr. (58) bez., 112 Pfd. 50 1/2 Thlr. (60 1/2) bez., 113 Pfd. 51 1/4 Thlr. (61 1/4) bez., 51 1/2 Thlr. (62) bez., 114 Pfd. 50 1/4 Thlr. (60 1/4) bez., 115/16 Pfd. 50 1/2 Thlr. (60 1/2) bez., 50 1/2 Thlr. (61) bez., 51 1/2 Thlr. (62) bez., 117/18 Pfd. 52 1/2 Thlr. (62 1/2) bez., 117/18 Pfd. und 118/19 Pfd. 53 1/2 Thlr. (64) bez., 119 Pfd. 55 Thlr. (66) bez., 120 Pfd. 53 1/2 Thlr. (64 1/2) bez., pro Juli per 1000 Kil. 56 Thlr. Dr., 55 Thlr. Sd.; pro August per 1000 Kil. — Thlr. Dr. — Thlr. Sd.; pro September-October per 1000 Kil. 54 1/2 Thlr. Dr., 53 1/2 Thlr. Sd. — Gerste loco grobe per 1000 Kil. Futter- 50 1/2 Thlr. (53) bez., 52 1/2 Thlr. (55 1/2) bez.; kleine loco per 1000 Kil. — Hafer fest, loco per 1000 Kil. 53 1/2 Thlr. (40) bez., 53 1/2 Thlr. (40 1/2) bez., 54 Thlr. (40 1/2) bez.; pro Juli per 1000 Kil. — Thlr. Dr. — Thlr. Sd.; pro August per 1000 Kil. — Thlr. Dr. — Thlr. Sd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil. — Bohnen loco per 1000 Kil. — Wicken loco per 1000 Kil. — Leinfaat loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Hübsaat loco per 1000 Kil. — Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. 47 1/2 Thlr. (49 1/2) bez., 47 1/2 Thlr. (49 1/2) bez., 47 1/2 Thlr. (50) bez. — Buchweizengröße loco per 50 Kil. — Hanfsaat loco per 50 Kil. — Kleesaat loco rotbe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Tschymmann loco per 50 Kil. — Hübs loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rübsaden loco per 50 Kil. — Leinuden loco per 50 Kil.
Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Pöfen von mindestens 5000

Litres, loco nichts gehandelt; pro Juli-August 26 Thlr. bez.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro Söpd. — Roggen pro Söpd. — Gerste, Leinfaat und Buchweizen pro 70 Pfd. — Hafer pro Söpd. — Hübsaat und Dotterfaat pro 70 Pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 5. Juli. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco und Termine fest und höher, loco 26 1/2 Thlr. Dr., 25 1/2 Thlr. Sd., 25 1/2 Thlr. bez.; pro Juli 26 1/2 Thlr. Dr., 26 Thlr. Sd., 26 Thlr. bez.; zweite Hälfte Juli 26 1/2 Thlr. bez.; pro August 26 1/2 Thlr. Dr., 26 1/2 Thlr. Sd., 26 1/2 Thlr. bez.; pro September 26 1/2 Thlr. Dr., 26 1/2 Thlr. Sd., 26 1/2 Thlr. bez.; pro erste Hälfte October 25 1/2 Thlr. Dr., 25 1/2 Thlr. Sd.

Berliner Börse.

Berlin, 4. Juli. Wie gewöhnlich am Wochenschluß bewegte sich auch heute der Verkehr in sehr engen Grenzen; die anfangs unentschiedene Haltung befestigte sich allmählig und in Kredit-Actien vollzogen sich etwas lebhaftere Umsätze. Lombarden und Rumänen erschienen wie gestern wenig fest. Die weitere Coursentwicklung zeigte keine wesentlichen Veränderungen, Kredit-Actien setzten ihre Courssteigerung fort, während Lombarden sich nicht erholen konnten. Der lokale Markt befestigte sich und schloß fest. Wir notiren: Franzosen 187 1/2 — 8 bis 7 1/2, Lombarden 80 1/4 — 80 1/2, Credit-Actien 132 1/2 — 3 1/2, Deferr. Silberrente 68 1/2, Consols 106, Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu 156 1/2 — 157 1/2 gehandelt, Laurahütte ermattete zu 126 1/2 und Dortmunder Union zu 34 1/2 — 1/2 — 5 blieb gestern ziemlich unverändert. Deferr. Nebenbahnen erzielten nur geringe Umsätze, Nordwestbahn und Galizier blieben bevorzugt, auch Kaschau beliebt. Auswärtige Renten hielten sich sehr gut, namentlich setzten Türken, Deferr. Renten ihre Aufwärtsbewegung fort. Auch Ungarische Nordostbahn und Lemberg-Gzerowitzer Prioritäten gefragt. Inländische Eisenbahnen erholten sich im Laufe des Geschäfts, namentlich schlossen Rheinisch-Westfälische höher, während Stettiner eine Kleinigkeit nachgaben. West-Grajewo steigend, Rumänier matt. Banken und Industriepapiere blieben sehr geschäftlos, nur Braunsch. Bank, Hübner, Spielhagen und Deutsche Hypothekbank, Court, Bonifacius und Deutsche Stahl-Industrie fest und belebt. Pluto steigend, Preuß. Bank 4 1/2 % höher. Wechsel fest. London matt. Erste Disconten 3 1/2 % bez.

Berlin, den 4. Juli.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	141 1/2
London, 1 Pfr. 3 Monate	202 1/2
London, 1 Pfr. 8 Tage	203 1/2
Belgische Plätze, 300 Frs. 2 Mona.	80 1/2
Paris, 300 Frs. 10 Tage	80 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	93 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate	92 1/2
Russ. Noten	93 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	151 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	148 1/2
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	98 1/2
Roggen loco	55
Hafer loco	57 1/2
Spiritus loco	25 Thlr. 25 Sgr.

Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 7. Juli Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris f.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelssicht
Memel	—	11,5	W. mäßig.	heiter.
Helsingfors	336,4	12,0	Windstille.	heiter.
Petersburg	336,1	11,3	W. schw.	bewölkt.
Stockholm	336,3	13,4	NW. leb.	wenig bewölkt.
Helsingburg	339,9	11,5	W. mäßig.	wolkig.
Königsberg	338,0	1,16	NW. stark.	trübe.
Danzig	339,4	12,3	—	heiter.
Putbus	338,5	12,4	NW. schwach.	bewölkt.
Göstin	339,4	11,8	W. schwach.	bewölkt.
Stettin	—	—	—	—
Helder	340,2	13,4	D. S. D. schw.	—
Berlin	338,9	11,9	N. schwach.	bewölkt.
Röln	337,6	12,6	S. D. schw.	heiter.
Paris	338,8	13,8	N. D. j. schw.	sehr bewölkt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Nur noch kurze Zeit und die Photographien-Kunst-Ausstellung des Herrn Ley im „Victoria-Saale“ wird geschlossen sein. Wenn wir dies heute in diesem Blatte wiederholt anzeigen, geschieht es lediglich im Interesse unserer Leser. Es ist eine leidige Angewohnheit aller Schaulustigen, daß sie bei solchen Gelegenheiten gern bis zum letzten Augenblick warten. Es wird diesmal Vielen nicht anders gehen; die Sämmigen zu mahnen, ist Zweck dieser Zeilen, denn was uns Herr Ley bietet: die ganze Welt in den vorzüglichsten Ansichten, kann nicht leicht zum zweiten Male vorgeführt werden, alle Theile der Erde haben das Schönste und Romantischste geliefert, was sie besitzen: da die Gebirgsprose der Schweiz, dort die Pracht der Antiken Italiens, weiter die Schätze des modernen Babel „Paris“. Hier Prachtbläse und Prachtgebäude unserer großen Europäischen Städte, daneben wieder das reizendste, was die Natur geschaffen, in all seiner Einfachheit und wundervollen Poesie. Man kann wohl Tage in dieser Ausstellgung zubringen, und immer wieder zieht es einen hin, liebgewordene Gegenden, die uns anheimeln, Kunstschätze, die uns ästhetisch anregen, Scenerien, die unser Auge entzücken, von Neuem zu schauen. Die letzteren Tage hatte sich in der Ausstellung wieder ein so großer Andrang geltend gemacht, daß Viele wegen Mangel an Platz weggehen mußten. Die Ausstellung verdient aber auch einzig in ihrer Art genannt zu werden. Nicht nur der reizendsten Gegenden der ganzen Welt, sondern auch die bedeutendsten Kunstschätze aus alter und neuer Welt werden uns in überraschender Naturtreue vor's Auge geführt und selbst der Mond als Trabant der Erde nicht vergessen. Jeder Besucher hat das Recht, für sein bezahltes Entree die ganzen Bilder zu genießen, aber einen rechten Nutzen wird man immer erst beim wiederholten Besuchen finden. In der That verweilt man immer mit neuer Lust bei den auf verhältnißmäßig winzigem Raum zusammengepackten großartigen Wunderwerken von Natur und Kunst. Die Ausstellung möge denn hiermit nochmals Allen warm empfohlen sein, und möchte doch Jeder, der es nur erschwingen kann, Jeder, dem noch so viel Zeit übrig bleibt, möglich machen, sich diesen wahren Kunstgenuß zu gönnen.

Anzeigen.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen 5 1/4 Uhr wurde meine liebe Frau Friederike geb. Korchus, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. E. Gudath.

17. Sterbefall pro 1874. Ad Abth. B. Nr. 192 ist am 6. Juli die Wittve Kübart gestorben.

3. Frei-Sterbefall pro 1874 Ad Abth. C. Nr. 278 ist am 5. Juli die Wittve Kuplies gestorben.

5. Frei-Sterbefall pro 1874. Ad Abth. E. Nr. 111. ist am 5. Juli die Wittve Kiauplies gestorben.

Sanssouci.

Heute, Mittwoch, den 8. Juli c.,
Abend-Concert.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

Königswaldchen.

Donnerstag, den 9. Juli.

Abend-Concert.

Anfang 6 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Schützengarten.

Freitag, den 10. Juli, Abend-Concert.

H. Laude.



Auf dem freien Platze vor dem Theater.

Heute Mittwoch, 8. Juli c. und folgende Tage:

Große

Vorstellung der hier anwesenden Ballet- und Gymnastiker-Gesellschaft.

Anfang 7 Uhr.

Sitzplatz 2 1/2, Stehplatz 1 1/2 Sgr.



Extrafahrt nach Cranz-Beek.

Veranlaßt durch mehrfache Aufforderung wird Dampfer Germania am Sonntag, den 12. Juli eine Extrafahrt nach Cranz-Beek machen. Billets werden bis Freitag Mittag in der Expedition à 1 Thlr. pro Person für Lour und Retour ausgegeben. Abfahrt von hier 4 Uhr früh. Rückfahrt 10 Uhr Abends.

Falls Anmeldungen bis Freitag ungenügend sind, unterbleibt die Fahrt.

Die Expedition.

S. Cohn,

Norderhufstraße, Zollamtsweicher.



Schwarzort.

Der ungenügenden Theilnahme wegen, werden die regelmäßigen, täglichen Fahrten des Dampfers

Schwarzort

nach Schwarzort von Donnerstag, 9. ab, eingestellt.

Bis auf Weiteres wird der Dampfer jeden Sonntag und Mittwoch, Nachm. 1 1/2 Uhr, eine Extrafahrt nach dorthin machen.

Auch empfehle das Boot an den übrigen Tagen zu Spazierfahrten an geschlossene Gesellschaften zu billigem Preise.

C. H. Semmler.

Die Memeler Turn-Gesellschaft.

Wegen Completirung der Riegen ist ein zahlreiches Erscheinen heute Abend auf dem Turnplatze erwünscht. Der Turnwart.

Verein Concordia

Sonntag, den 12. Juli c.,

Sommerfest.

Die Vorsteher.

Gartenverein zu Memel.

Ordentl. Generalversammlung.

Mittwoch, den 8. Juli 1874, Nachm. 5 Uhr,

in Königswaldchen.

Zweck: Vorlegung des jährlichen Rechnungsabchlusses.

Der Vorstand.

A. C. Scheu L. Schultz. H. Muttray.

Im großen Saale des Victoria-Hotels.

Letzte Woche:

Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung

täglich geöffnet von früh 10 bis Abends 8 Uhr.

Entree 7 1/2 Sgr. 6 Billets 1 Thlr.

Für die in der letzten Zeit mehrfach öffentlich und auch brieflich an mich gerichteten Zeichen von Anerkennung und Wohlwollen spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus.

In Betreff der an mich gerichteten Anfragen wegen Entree-Ermäßigung für Corporationen und Vereine, bin ich bereit, bei Entnahme von Massenbillets, selbige zu bewilligen und bitte die betreffenden Herren Directoren, resp. Vergnügungsvorsteher, diese Angelegenheit vorher mit mir zu besprechen.

Hochachtend

Louis Ley.

Der Handarbeitunterricht

beginnt Montag, den 13. Juli

J. Gerdien.

Formulare

für die Amtsvorsteher,

als:

Geschäfts-Journal,
Termins-Kalender,
Reproductions-Kalender
Registrant,

mit Querlinien, 8 Sgr. pro Buch,
vorräthig in der Buchdruckerei von

F. W. Siebert.

Ein in hiesiger Stadt an einer der frequentesten Straße gelegenes Grundstück, in welchem ein rentables Schankgeschäft seit längerer Zeit betrieben wird, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen und ertheilt auf Wunsch Auskunft

E. Petz, Geschäfts-Agent.
Neuer Markt Nr. 1



Ziegel,
Dachpfannen,
Cement,
Feuerziegel,
Feuerlehm

empfehl mit oder ohne Anfuhr billigt

G. A. Scharffenorth,

Eisen- und Messing-Drahtgewebe,
Grünes- u. Blaues-Drahtgewebe,
Runde Siebböden

zu Fabrikpreisen bei

Paul Moritz Lewinsohn,

in Königsberg i/Pr.

R. & D. Pitcairn offeriren

Stettiner Portland-Cement.

!Thorner Pfefferkuchen!

Katachinken, Steinplaster und vorzügliche
Kochkuchen, habe in schöner frischer Waare erhalten.

D. Sudermann.

Echt homöopathischen Caffé

auf allen Weltausstellungen prämiirt, empfiehlt allen Freunden
desselben in gelber Packung.

G. F. Jausiems.

Polster-Möbelmagazin

von H. Schöler (Hospitalsstraße Nr. 20.)
empfehl eine große Auswahl moderner Sophas,
Schlaf-Sophas, Chaiselongs in Mahagoni,
Eichen und Birken, eigener Fabrik, zu billigen Preisen.

Bugmühlen, hölzerne Schaufeln, alte Scheffel, getheertes Viehtau, Getreide im Detail, gute Posterschebe auch für Seiler, versch. Glasfabrikate, künstlichen Dünger, Feinkuchen, Häfel, Stroh u. m. a. verkauft

G. F. Jausiems.

Gekauft werden unter Anderm auch Felle, Glasbrocken, Papierschneidel, Lumpen, Knochen, altes Eisen, altes Zink u. dgl.

Der Obige.

Durch Einkauf, wegen Aufgabe eines auswärtigen Geschäfts, kann ich ein reichsortirtes Lager von Sonn- und Regenschirmen, sowie verschiedene Stoffe zum Beziehen, zu billigen Preisen liefern. Modernisiren und Waschen ebenfalls.

E. Knöpfke, Löpferstraße 11.

Glacé-Handschuhe

A. Doehring.

empfehl

Wollene Badedecken

Otto Meyer.

empfehl

Wirtschaftsveränderungshalber stehen bei mir 25 Stück gute Milchkübe und einiges Jungvieh, Niederunger Schlag, zum Verkauf. Einige würden sich auch zur Mastung und zum Schlachten eignen.

A. Reichenbach.

Kaufsedn bei Schafuhnen im Juli 1874.

Meine Krugwirtschaft, Dargußen-Berge, wozu 46 Morgen Land und neue Gebäude, an der Memel-Polanger Schauffee gelegen, bin ich Willens zu verkaufen.

Eduard Mooster.

Sämmtliche Maler- und Tischler-Lacke, Leim, Beizen, Leinöl, Firniß, Terpentinöl u. s. w. empfehl billigst

Wilhelm Pott.

Einem vorzüglich singenden Kanarienvogel habe ich für den Preis von 3 Thln. zu verkaufen.

S. Goldschmidt, große Wasserstr. 15.

Drei starke Arbeitspferde stehen zum Verkauf im Gasthause Clausmühlen bei

Kausch.

Subweide

ist zu vergeben. Zu erfragen bei

Bäckermeister Boehm, Dommels-Bitte.

Baakenstraße Nr. 11., eine Treppe hoch, sind in den Vormittagsstunden einige gebrauchte Betten zu verkaufen.

Ein guter Flügel ist sofort zu vermieten.

Holzstraße 28., oben.

Zwei fette Schweine sind zu haben.

Vorderwallstraße Nr. 1.

Ein messingene Wagenkapsel ist gefunden und im Hirschberger'schen Laden in Empfang zu nehmen.

Sonntag, den 5. d. M. hat sich in Zerkuhnen ein kleiner weißer abgeschorner Hund eingefunden, mit der Markennummer 808 gezeichnet. Eigenthümer kann denselben gegen Insetions- u. Futterkosten in Empfang nehmen.

Eine Damen-Schneiderin bittet gefälligst um Kundtschaft außer dem Hause. Zu erfragen Holzstraße Nr. 16., im Laden.

Annonce.

Ein geprüfter Hauslehrer, musikalisch, der auch der Amtschreiberei vorzustehen im Stande ist, jedoch verheirathet, sucht eine Stelle auf einem größeren Gute zum sofortigen Antritt. Näheres in der Exped. d. Bl.

Es sucht eine Dame in einer frequenten Straße vom 1. resp. 15. September eine Wohnung, von zwei Zimmern und Cabinet, oder Entree. Gefällige Offerten mit Mietbangabe unter A. X. werden in der Expedition d. Bl. erbeten.

Polangenstraße Nr. 46. ist eine Unter-Wohnung zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt Frau

W. Sonntag,
Börsestr. 1-4

Eine Oberstube, Kammer und Zubehör ist zu vermieten
Steinthorstraße 16.

Der von der Händlerin Grietgas, seit zwanzig Jahren benutzte Keller nebst Wohnung ist sogleich zu vermieten.
Marktstraße 14.

Ein ordentliches treues Dienstmädchen wird von sogleich gesucht.
Löpferstraße Nr. 20.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Külf in Memel.
Beilage.

Aus dem Jahresbericht 1873 der Memeler Kaufmannschaft.

I.

Der „Bericht über Handel und Schifffahrt zu Memel“, das verfloßene Jahr umfassend, ist nunmehr in einer stattlichen Broschüre, 85 Seiten stark, klar und übersichtlich geordnet in anerkennenswerther Form und Fassung erschienen. Wir bieten unseren Lesern daraus folgende Auszüge. Der Bericht beginnt:

Wir befinden uns in einem Uebergangs-Stadium, welches uns noch schwere Opfer auferlegen wird und uns für die nächste Zukunft mit der größten Besorgniß erfüllt. Bis zum vollständigen Betriebe der Litsi-Memeler Eisenbahn über die Memel-Brücke dürfen, obwohl bei dem Bau der Bahn und der Brücke, in Betracht der höchst ungünstigen Umstände und der vermehrten Kosten, Alles geleistet ist was nur verlangt werden konnte, 1 1/2 bis 2 Jahre vergehen; es ist selbstverständlich, daß selbst dann noch immer einige Jahre dazu gehören, um die Geschäfte auf diesen ihnen neuen Weg zu lenken. Bisher, und so auch in diesem Jahre, hat uns die seltene Prosperität der zwei Haupt-Geschäftsbranchen unseres Orts, des Holzhandels und der Aheberei, über die Schwierigkeiten unserer Lage hinweggeholfen. Wir können bei unseren übrigen Geschäften, sowohl des Exports wie des Imports, mit den anderen Häfen nicht concurriren, die mit dem Russischen Eisenbahnnetz durch Schienenwege verbunden sind. Währenddem also Königsberg-Pillau und die benachbarten Russischen Häfen kaum die Menge der zuströmenden Waaren überwäligen können, wird unser Hafen verödet daliegen.

Der unerlöschliche Voden-Reichtum Rußlands war bekannt, ebenso war es bekannt, daß seit Aufhebung der Leibeigenschaft und Emanicung anderer die Freiheit des Verkehrs begünstigenden Gesetze, die Unternehmungslust, Thätigkeit und Intelligenz des Volkes sich bedeutend entwickelt, namentlich aber die Vodenkultur große Fortschritte gemacht hatte; dazu kam ein klug und planmäßig angelegtes und mit Energie und Schnelligkeit ausgeführtes Eisenbahnnetz, das die fruchtbarsten und entferntesten Provinzen des großen Reiches mit einander verbindet und dadurch erst die erzeugten Güter nutzbar macht.

Der naturgemäße und nicht zu erlegenden Vermittler des Handels mit fremden Nationen ist der Seehandel; die aus dem Innern Rußlands kommenden Waaren drängen daher alle nach der Ostsee, und zwar während der Zeit, daß die Russischen Häfen durch Eis geschlossen sind, also während ca. 7 Monaten des Jahres, nach der einen Ausgangspforte Königsberg-Pillau. Welche merkwürdigen Erscheinungen sind nun dabei zu Tage getreten? Seit zwei Winter ist die Verkehrsstockung auf der Strecke Rowno-Wirballen und auf der Preussischen Ostbahn permanent und hat im letzten Winter solche Dimensionen angenommen, daß eine Menge Güter dem Verderben ausgehakt waren, und, um dieses Mißco und die Langsamkeit und Ungewißheit der Lieferung zu vermeiden, die Russischen Kaufleute ihre Waaren theilweise von Dünaburg über Grajewo vermittlest der Preussischen Südbahn nach Königsberg schickten, ja sogar bedeutende Transporte den fabelhaften Umweg von Dünaburg über Warschau und Thorn nach Danzig gehen ließen.

Wir glauben nun, daß diese Erscheinungen nicht ephemerer Natur sind, daß sie sich vielmehr in jedem Winter wiederholen werden. Die Entwicklung des Exports von Rußland über die Preussischen Eisenbahnen nach den Preussischen Seehäfen ist erst in der Entstehung begriffen und wird noch größere Dimensionen annehmen, ja es ist mehr wie wahrscheinlich, daß bei dem Andrang von Waaren aus dem Südwesten von Rußland sehr bald in Grajewo und auf der Ostpreussischen Südbahn ebensolche Verkehrsstockungen stattfinden dürfen. Verbesserungen im Betriebe der Russischen und Preussischen Eisenbahnen, Vermehrung des Betriebs-Materials u. s. w. sind nur Palliativ, das einzige Mittel, um aus diesen Schwierigkeiten herauszukommen, ist die Verbindung eines neuen immer eisfreien Hafens auf dem kürzesten Wege mit dem Russischen Eisenbahnnetz.

Es ist für uns eine Lebensfrage, auf welche Weise unser Hafen mit dem Russischen Eisenbahnnetz verbunden wird. Die Russischen Eisenbahnen sind uns bis auf ca. 11 Meilen von der Preussischen Grenze näher gerückt, da die Bahn von Riga-Mitau-Moscheiki bereits seit November 1873 im Betriebe ist. Der kürzeste und beste Anschluß für uns ist daher von Memel nach Moscheiki, er bringt uns auf dem geradesten Wege mit Dünaburg, von wo doch immer die Hauptmenge der Waaren kommt, in Verbindung, und würde dadurch die Strecke Rowno-Wirballen und die Königl. Ostbahn wesentlich entlasten. Nach Erbauung der Bahn Riga-Pschoff würde zugleich die frühere alte Poststraße, der kürzeste und directeste Weg nach Deutschland von Petersburg hergestellt werden.

Und was die Waarenbezüge betrifft, so gehen diese bis nach dem Hafen Pillau 26 Meilen auf Preussischen Eisenbahnen, nach dem Hafen Memel nur 2 1/4 Meilen. Es dürften sich daher die Interessenten der Riga-Mitauer und der Dünaburg-Schantener Eisenbahn bald überzeugen, daß für die Rentabilität ihrer Bahnen der Anschluß von Moscheiki nach Memel dringend nothwendig ist.

Wegen des abnormen milden Winters des Jahres 1872/73, welcher für die bequemere Anfuhr von Baumaterialien die erwarteten Schlittwege nicht mit sich brachte, mußten mandertei Lieferungsverträge, namentlich aber für gepresste Feldsteine, um Monate hinaus verlängert werden; doch war dafür der verfloßene Sommer den eigentlichen Bauausführungen selbst um so günstiger, und kann mit Befriedigung auf das Geleistete zurückgesehen werden. Der große Mangel an Arbeitern, theils durch das große Geschäft und die hohen Löhne in der Stadt veranlaßt, legte der kräftigen Fortsetzung des Baues große Schwierigkeiten in den Weg, indessen gelang es durch Heranziehung fremder Arbeiter und tüchtiger Unternehmer das Werk im Laufe des Jahres 1873 weiter zu fördern, als Anfangs zu erwarten stand; namentlich sind die Bauten der wichtigen großen Brücken und der Durchlässe, die die Hauptfordernisse für die rechtzeitige Fertigstellung der Bahn sind, recht weit vorgeschritten.

Nach Fertigstellung der Dangebrücke soll diese Arbeit mit Hilfe von Arbeitszügen bewirkt werden (geschieht gegenwärtig bereits) und steht, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse von Wichtigkeit eintreten, die Eröffnung der Bahnstrecke bis zum Bahnhof Pogegen, 3/4 Meilen vor Litsi, noch im Laufe des Jahres 1874, bis Litsi selbst aber, einschließlich der Brücken im Memelthal, bis ult. December 1875 zu erwarten. Am 17. September 1873 hatten wir die Freude den König-Wilhelms-Canal durch den Herrn Ober-Präsidenten v. Horn eröffnet zu sehen und ist derselbe mit vielen Opfern und großer Selbstverleugnung von Seiten der Kaufmannschaft benutzt worden, so daß in 1873 2650 Schock Holzwaaren durch den Canal gegangen sind, gegen 1089 Schock 15 Stück in 1872. Die Uebelstände und Schwierigkeiten, die sich indessen dabei gezeigt haben, sind so groß, daß an eine ausschließliche und dem Holzhandel vortheilhafte Benutzung des Canals nicht gedacht werden kann, namentlich aber der Hauptzweck des Canals, die Russischen Verkäufer von Holz zu veranlassen, ihren Markt im Schmelzsee-Bassin zu etabliren, vorläufig ganz unerreichbar ist. Die Strömung in der Minge, die im Herbst und Frühjahr sich bis auf 2 Fuß per Secunde steigert, macht dann einen Transport von Holz auch durch Schlepddampfer ganz unmöglich. Selbst bei der gewöhnlichsten Strömung verursacht der Transport durch die Minge und den Canal bedeutend größere Kosten, wie die frühere Flößung über Haff. Für die letztere werden zu einem Floß 8 Mann gebraucht, während für den Transport durch die Minge und den Canal 18 Mann nöthig sind.

Der Straßenbau Memel-Schmelz ist in Angriff genommen und mit einem Kostenaufwande von 20,000 Thlr. in einer Länge von 1100 Meter ausgeführt worden. Obwohl hierbei die Anschlagsätze von 100% überschritten sind und in nächster Zeit eine Ermäßigung der Lohnsätze nicht zu erwarten steht, so ist dennoch höhern Orts die Fortsetzung und womöglich Vollendung des Baues in 1874 angeordnet. Die Vollendung der I. und II. Section bis zum Schmelzseeleuf im Jahre 1874 wird nur dann möglich sein, wenn es gelingt, außer den bereits durch Verträge gesicherten Pflastermaterialien die noch fehlenden Pflastersteine aus Schweden zu beziehen.

Die Erbauung eines Leuchtturms auf der Kurischen Nehrung bei Ribben ist bereits in Angriff genommen, das Wohnhaus für die Wärter fertig gestellt, die Fundamentierung des Thurmes bewirkt und 1080 Meter treppenartiges Steinpflaster vom Beamten-Etablissement bis zum Leuchtturm auf dem Vergo Urbe Galis ausgeführt, sowie endlich zur Festlegung des Terrains beträchtliche Mengen Vagger- und Schlufferde angeliefert und ausgespannt. Die gänzliche Fertigstellung des Thurmes wird voraussichtlich in 1874 erfolgen.

Die Einrichtung der Schnellpost hat in der Art wie sie geschehen, da sie die Reisenden nicht schneller beförderte, wie die Fahrpost, und dabei 6 Pfennige pro Kilometer mehr kostete, unseren Erwartungen nicht entsprochen. Da die Eisenbahn von Memel bis Pogegen im Herbst 1874 doch wahrscheinlich eröffnet werden wird, so werden wir der Schnellpost hoffentlich nicht fernere bedürfen. Möge damit zugleich eine andere und weit ärgere Calamität, die öfteren Unterbrechungen des Post-Verkehrs durch den Eisgang des Memel-Flusses beseitigt werden. Besonders im Winter 1873/74 haben wir darüber zu leiden gehabt, die Unterbrechungen wiederholten sich häufiger denn je und

dauerten länger, so daß einmal 5 Posten mit Briefen fehlten. Hoffentlich werden im Winter 1874/75 die Pfeiler der Memel-Brücke so weit vorgeschritten sein, daß eine Hinüberführung wenigstens der Correspondenz möglich ist. In Nord-Amerika und Canada werden, wo es angeht, bei dem Eisgange der Flüsse die kleineren Poststücke auf Drahtseilen hinübergezogen. Vielleicht läßt sich hier, wenn der Zustand der Brückenpfeiler eine anderweitige Hinüberführung der Correspondenz noch nicht gestattet, eine ähnliche Einrichtung treffen.

Die Brücke über den Memelstrom bei Litsi wurde am 2 April 1873 dem Verkehre übergeben und am 23. November 1873 wieder abgetragen.

Einem sehr dringenden Bedürfniß unseres Handels ist nun auch durch die am 16. October 1873 erfolgte Eröffnung der Telegraphen-Station Ruß abgeholfen.

R. [Von der Russischen Grenze.] Braunkohle. — Feldmarschall Molke. — Befehrszwang der Russischen Geistlichen. — Polemik gegen die Preussische Regierung. — Die Jüdische Bevölkerung dem neuen Militärgeetze gegenüber. — Indirekte Steuern. Welchen unermesslichen Reichtum das Russische Reich an Mineralien besitzt, ist in der neuesten Zeit wiederum glänzend constatirt durch die Entdeckung umfangreicher Braunkohlenlager in den süblichsten Gouvernements. Für diese ganz holzarmen Gegenden ist die Entdeckung von ganz unberechenbarem Vortheil. Die Regierung ist deshalb fest entschlossen, die Gewinnung dieses kostbaren Brennmaterials sofort in Angriff nehmen zu lassen.

— Einen höchst sonderbaren Artikel, der in allen militärischen Kreisen Rußlands große Heiterkeit erregte, hat vor einigen Tagen „Rußki Mir“ in wüthentbrannter Polemik gegen die Oesterreichische „Wehrzeitung“ zu Tage gefördert, weil darin der Preussische General-Feldmarschall Molke mit dem Präbital eines strategischen Genies ausgezeichnet wird. Das will der beschränkte Verstand des Blattes nimmermehr zugeben, denn nur Alexander der Große, Hannibal, Cäsar, Friedrich der Große, Gustav Adolf, Napoleon I., Peter der Große und Suwarow verdienen, nach seiner Ansicht, allein die Auszeichnung, strategische Genies genannt zu werden! Molke habe nur, wird mit lächerlicher Emphase hinzugefügt, Napoleon I. copirt und im Uebrigen hätten die Preussischen Heere in den Jahren 1864, 1866 und 1871 nur durch ihre Uebermacht gesiegt, wobei Oesterreich gegenüber noch die Uneinigheit der Oesterreichischen Feldherrn von großem Einflusse gewesen sei. — Der „Golos“, das reaktionäre Organ der alt Russischen Partei scheint unglücklich sein Programm vergessen zu haben, indem es liberale Tendenzen annimmt. In sonst niemals vorgekommener Weise schilt es auf die Befehrszwang der Ruf. Geistlichen und vornehmen Paien. Veranlassung dazu gab dem Blatte die Gründung von sogenannten rechtgläubigen Brüderschaften in den Ostprovinzen und dem von Deutschen Colonien bevölkerten Saratowschen Gouvernement, die, mit kosofalen Geldmitteln ausgerüstet, fast gar keine Erfolge ihrer Thätigkeit aufzuweisen haben. Ebenso kritisiert das Blatt mit unbegreiflichem Freimuth die noch zu Recht bestehenden gesetzlichen Strafen gegen die in andern Glaubensgemeinschaften übertretenden Griechisch-Orthodoxen und die Schismatiker. „Früher seien die Kezer verbrannt worden, ruft das Blatt aus, jetzt schicke man sie einfach nach Sibirien, was einer moralischen Verbrennung gleichkomme.“ Der „Golos“ nennt diese Gesetze eine unerträgliche Bedrückung der Christen, einer Kirche gegenüber, welche auf der Lehre der Liebe zu allen Menschen begründet sei. — Der tendenziöse Character der Zeitung tritt im vollständigen Gegensatz zu dem obigen Artikel in der gegen die Preussische Regierung eröffneten Polemik hervor. Ein Leitartikel macht die gehässigsten Anschüsse gegen die administrativen und pädagogischen Maßnahmen der Preussischen Regierung in Beziehung auf die staatsgefährliche Renitenz des katholischen Klerus, namentlich in den Provinzen Posen und Westpreußen. Um aber seine ganze Demonstration der Lächerlichkeit preiszugeben, wird ausdrücklich hinzugefügt, daß die Solidarität der dortigen Polen mit den Ultramontanen und Jesuiten ganz natürlich sei.

— Bei der jüdischen Bevölkerung der Stadt und des Kreises Grodno tritt, aus Anlaß des neuen Statuts über die Militärpflicht, die bemerkenswerthe Erscheinung hervor, daß die jungen Leute zu Hunderten herbeiströmen, um ihre Namen in die Revisionslisten mit freudiger Begeisterung für den Dienst des Vaterlandes eintragen zu lassen. Die Anregung dazu kam von dem Rabbiner Gurwitsch welcher den früher Mißtrauischen und Abstreubenden ernstlich zu Gemüth führte, daß es ihre Pflicht und ihr eigenes Interesse sei, sich rechtzeitig anzumelden. — Das System der indirecten Steuern in Rußland ist überhaupt lange nicht so fühlbar, wie das System der directen Steuern in Oester-

reich und in Deutschland, was namentlich auch lähmend auf den Grundbesitz einwirkt. So werden hier z. B. durch die hohen Zölle auf Weine und viele andere Luxusartikel die ärmern Klassen nicht getroffen. Die Abgaben, welche der Bauer von seinem Grundbesitz zu entrichten hat, sind im Ganzen gering. Wenn neuerdings in mehreren Gouvernements die Bauern mit ihren Abgaben sich im Rückstande befinden, so hat diese Erscheinung ihren Erklärungsgrund theils in einem ungünstigen Ausfall der Ernte, theils in wirtschaftlicher Sorglosigkeit und leichtfertiger Lebensweise der Betreffenden, welche von den Erträgen guter Ernten nicht sparen, sondern in günstigen Jahren desto mehr der Trunksucht fröhnen.

Gerichtshalle.

Am 16. v. Mts. brach im Schlobis'schen Hause in D.-Bitte Feuer aus, das noch vor dem Eintreffen der Feuerwehr gelöscht wurde. Das Feuer war in der Küche der dort wohnenden Arbeiterfrau Wilhelmine Probian ausgekommen. Nach ihrer eigenen Angabe hatte sie den Sparherd geheizt, während dicht daneben eine Menge Böttcherpäpne lagen und sich dann auf kurze Zeit entfernt. Diese Spähne sind nun durch Funken aus dem Herde in Brand gerathen, der leicht gefährliche Dimensionen hätte annehmen können. Darin, daß die Angeklagte das Feuer im Herde ohne Aufsicht gelassen findet, der Gerichtshof eine Fahrlässigkeit derselben, die er mit 1 Thlr Geldstrafe beahndet.

Wie man sich ein anständiges Trinkgeld verdient, weiß der Arbeiter Johann Masgeiko von hier. Er erhielt am 8. Mai c. von dem Reisermeister J. eine Partie Fische, um sie gegen 2 1/2 Sgr. Votenlohn für denselben nach Hause zu schaffen. Dieses that er, die Abnehmerin fragte inbezug zum Ueberfluß, was die Fische kosten und als er den Preis auf 10 Sgr. angab, wurde ihm dieser Betrag eingehändigt, den er bereitwilligst annahm. Dem J. berichtete er die Erledigung des Auftrages, verschwieg aber das dabei gemachte Geschäft und nahm das Trinkgeld in Empfang. Da diese Handlung die Kriterien des Betruges enthält, verurtheilt ihn der Gerichtshof zu drei Tagen Gefängniß.

Ein Pferdebstahl ist jetzt, Dank dem energischen Einschreiten der Königl. Staatsanwaltschaft, eine Seltenheit geworden. Auf eine völlige Ausrottung solcher Diebstähle dürfte aber wohl um deshalb nicht zu rechnen sein, weil die so nahe Grenze eine Verfolgung der Thäter sehr erschwert. Im vorliegenden Falle hat sich der berühmte Pferdebstahl, Losmann Jurgis Szliehies aus Baiten, ein vielfach bestraffter Frevler, des bisher unbescholtenen Knechts Martin Duaukies aus Schenngsten als Werkzeug bedient. Nach dem offenen Geständnisse dieses wurde er durch eine gehörige Portion Brantwein geschmeidig gemacht und dann verleitet, in der Nacht zum 5. Mai c. den Fuchswallach des Wirthens J. aus dessen Scheune auszuführen und dem Szliehies zu übergeben. In der Gesellschaft desselben befand sich bereits ein russischer Jude, mit dem er unter Mitnahme des Pferdes die Reise nach Rußland antrat. Der wirthliche Pferdebstahl hatte das leere Nachsehen, denn von dem aus dem Raube gelösten Gelde erhielt derselbe nicht einen Deut. Szliehies läugnet hartnäckig, die Begünstigung des Duaukies erscheint inbezug dem Gerichtshof völlig glaubwürdig und wird darauf D. zu 3 Monaten Gefängniß, Sz. zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Am 8. Juni c. wurde dem Tröbner Schlomm W. von hier aus seinem Verkaufslocale ein Hut entwendet, den er Lags darauf auf dem Kopfe des Arbeiters Franz Nawohlki vorfand, der an jenem Tage bei W. um ein Paar Samaschen gehandelt hatte. W. griff nach seinem Eigenthume, erhielt aber von N. sofort mehrere Ohrfeigen, wurde dann von diesem am Krage erfaßt und geradezu in die Dange geworfen. Glücklicherweise stand an zutreffender Stelle ein kleiner Kahn, welcher den W. aufnahm, so daß dieser mit einigen Quetschungen davon kam. N. befreite darauf den W. aus seiner Lage dadurch, daß er ihn bei den Haaren wieder in die Höhe zog, und ihn auf die Füße stellte. Damit N. sich von seinen Anstrengungen erhole, wies ihn ein Polizeibeamter ein Plätzchen hinter kühlen Mauern an. Er steht heute des Diebstahls und der Körperverletzung angeklagt vor den Schranken. Den Diebstahl leugnet Angeklagter und behauptet den Hut von einem Capitain geschenkt erhalten zu haben, weshalb er auch so entrüstet gewesen sei, als W. ihm den Hut vom Kopfe gerissen habe, er sei ein bisher unbescholtener Mensch. Diese Behauptung ist aber eine sehr starke Lüge, denn die inzwischen eingegangenen Vorakten ergaben seine mehrmalige Bestrafung und ferner die Thatsache, daß er als Strafgefangener aus Pöbau entsprungen und bisher nicht einzulangen gewesen ist. Solche Zumuthungen will sich der Angeklagte aber durchaus nicht gefallen lassen und protestirte selbst dennoch dagegen, als seine Identität unzweifelhaft festgestellt wird. Gerade diese Frechheit giebt dem Gerichtshofe mit die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten betreffs des jetzt vorliegenden Diebstahls und wegen desselben, sowie wegen Körperverletzung, bestraft er den Angekl. mit 1 Jahr und 1 Monat Zuchthaus.

Der Falschmünzer.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Vor dem Gewitter“ und „Zwei Höse“
Fortsetzung.

„Wäre es nicht besser, wenn wir endlich zu Bett gingen?“ erlaubte er sich zu bemerken.

„Wir wollen den Morgen heranwachen, das ist in London die schönste Zeit,“ meinte Jack. Schon waren die Gläser gefüllt, der Franzose mußte Bescheid thun und er ließ sich nicht lange nöthigen, denn es war Champagner, der in den Gläsern perlte.

Bald gerieth auch Jean in eine sehr angeheiterte Stimmung, da ihm die Weiden beständig zutranken und er sich gestehen mußte, daß der aufgetragene Champagner vortrefflich sei. Auch er begann jetzt von seinen Abenteuern zu erzählen, und wie dies von einem Franzosen nicht anders zu erwarten war, bezogen sie sich alle auf das schöne Geschlecht. Mit seiner Trunkenheit stieg auch der Rang seiner Geliebten, mit einfachen Köchinnen und Stubenmädchen hatte er seinen Bericht begonnen, um mit den schönsten Marquisinen und Comptessen zu endigen.

„Mein Landsmann Müller ist aber noch ein ganz anderer Kerl,“ meinte der Deutsche, „er hat doch bei den Frauenzimmern ein wahrhaft fabelhaftes Glück.“

„Der will bei den Frauen Glück haben?“ lachte Jean höhnisch auf, „wie ist der erst wieder gestern abgeblüht, und was hat er sich für Mühe gegeben, um an sein Ziel zu kommen, und wie hab' ich ihm dabei helfen müssen.“

„Ja, er hat mir Alles gesagt, und daß er ohne Sie gar nicht gegangen wäre.“

„Das will ich meinen,“ sagte der eitle Franzose selbstgefällig. „Ich mußte ihm ja erst Alles einblasen, was kann ich dafür, daß ihm die Mary trotzdem einen gewaltigen Korb verehrt.“

„Ganz recht, Müller sprach davon, daß Sie den ganzen Falschmünzerapparat heimlich in das Gartenhaus Warmann's befördert.“

Trotz seiner Trunkenheit hatte der schlaue Franzose noch nicht all' seine Vorsicht eingebüßt; er blickte den Sprecher mißtrauisch an, griff wieder nach seinem Glase und leerte es auf einen Zug, dann sagte er ausweichend: „Was mag Müller nur Alles zusammengezwängt haben, glauben Sie dem großen Maulhelden nichts. Er lügt wie gedruckt.“

„Herr, was unterstehen Sie sich von meinem Landsmann so verächtlich zu sprechen!“ brannte der Deutsche auf. „Er hat mir sein Ehrenwort darauf gegeben, daß er die Wahrheit gesagt und ich habe mich königlich darüber gefreut, daß er den klugen Herren vom Gericht ein Schnippchen geschlagen.“

„Wollen Sie meinen theuern Freund noch länger Lügen strafen, Herr!“ und er hob drohend seine Faust. Jean sah sogleich ein, daß dieser ehrliche Tölpel von Deutschen eine wahre Freude darüber empfand, wie klug sein Landsmann Alles eingefädelt und das es durchaus nicht rathsam sei, ihm noch ferner zu widersprechen; er entgegnete deshalb: „Wozu soll ich das auch leugnen, das war ja die geringste Arbeit. Noch ehe die Herren vom Gericht kamen, war Alles schon in Ordnung gebracht.“

„Ja das war die geringste Arbeit,“ wiederholte der Deutsche mit schwerer Zunge, „so sagte Müller auch,“ „aber der Anfang war schwierig, sehr schwierig! Da mußte Müller all' seine Pfiffigkeit anwenden, der Teufelskerl!“

Die Eitelkeit des Franzosen litt es nicht, daß die Klugheit eines Andern so gewaltig gerühmt wurde. „Bah, Müller hat gar nichts dabei gethan, als mir die falschen Münzen zu bringen, aber sie jedesmal in den Geldschrank Warmann's zu practicieren, das war der Wig.“ In seinem Eifer, sein Geschick in das beste Licht zu setzen, merkte er die Aufregung der beiden Andern nicht. Jack war aufgestanden und wanderte mit großen Schritten im Zimmer auf und ab, während die Lippen des Deutschen zitterten und er die Hand auf die Brust halten mußte, um das unruhige Schlagen seines Herzens zu dämpfen. Nur mit Mühe vermochte er die Frage hervorzubringen: „Nicht wahr, Sie hatten einen Nachschlüssel zum Geldschrank. Müller sprach wenigstens davon.“

„Gewiß hatte ich ihn!“ rief Jean triumphirend und schlürfte behaglich an seinem Champagner; „es ist stets mein Erstes, mir von allen Schließern Nachschlüssel zu verschaffen, das hat mir schon viel genutzt. Ich hatte sie natürlich auch von dem Geldschrank Warmann's nun brauchte ich ja nur immer an die Stelle der echten ein paar falsche Goldstücke zu legen und der arme Kerl konnte aus dieser Schlinge nicht mehr heraus.“

„Nichtswürdiger Schurke!“ murmelte der Engländer ingrimmig zwischen den Zähnen und schien

nicht übel Lust zu haben, den elenden Patron mit einem Faustschlage niederzuschmettern.

„Was meinte Ihr Freund?“ fragte Jean, der die Verwünschung nicht deutlich genug verstanden hatte.

„Er kann kein Französisch und langweilt sich über unser Geschwätz. Erzählen Sie nur weiter, ich sehe schon, daß Sie doch weit geriebener sind als mein Freund.“

„Ich denke es wohl auch,“ entgegnete der Franzose selbstgefällig und leerte auf das gemüthliche Zuredes des Deutschen noch ein Glas.

„Was wollte nun der gute Warmann machen; sobald er die goldenen Kufutseier wieder unter die Leute brachte, ernte er natürlich die schönsten Unannehmlichkeiten.“

„Und das Gold aus der Bank, von dem mi Müller sprach?“

„Ha, ha, begreifen Sie noch nicht? es war echt; aber ein paar Stunden darauf hatte ich schon meine falschen Fabrikate dazwischen geschoben, und denken Sie sich, ich sollte noch mit Müller theilen.“

„Die falschen Louisd'or?“ fragte der Deutsche mit dem allerdümmsten Gesicht.

Jean lachte übermüthig. „Ah, Sie begreifen nicht das feine Tauschgeschäft. Ich mußte doch für die hingelegten falschen Goldstücke so viel echte hinwegnehmen, sonst hätte es ja nicht gestimmt und Warmann würde auf der Stelle Verdacht geschöpft haben.“

„Aber wie konnten Sie denn wissen, welche Münzsorten Warmann nach Hause bringen würde?“ fragte der Andere weiter.

Jean hätte nimmermehr geglaubt, daß aus dem unnebelten Hirn seines Gegenüber noch eine solche Frage aufsteigen würde; er lachte wohlgefällig. „Es war Alles vorgeesehen, wir hatten die verschiedensten Münzsorten parat. Ha, ha, wie mag er sich den Kopf zerbrochen haben, daß er plötzlich mit so viel falschen Goldstücken heimgesucht wurde.“

„Und er hat niemals die leiseste Ahnung gehabt, welche hübsche Falle man ihm aufgestellt?“

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

5000, 1600, 1000 und 800 Thlr. habe ich auf sichere Hypothek unterzubringen.

Meyhoefer, Rechtsanwalt.

Ein treues ordentliches Mädchen für alle häuslichen Arbeiten kann sich melden Hofgarten in der Schule.

Ein ordentliches Mädchen für Stube und Küche findet einen Platz bei

D. Sudermann.

Eine Kinderfrau wird gesucht. Näheres Friedrich-Wilhelmstraße 44.

Eine Aufwärterin für die Morgenstunden wird gesucht Polangenstraße Nr. 9.

Ein ordentlicher tüchtiger Factor findet zum 15. Juli Stellung. Carl Fischer, vorm. E. Koenig.

Ein tüchtiger Kutscher kann sich melden bei Gustav Werner.

Ein ordentlicher Laufbursche wird gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Einen Laufburschen für die Nachmittage sucht L. Schultz, Friedrich-Wilhelmstraße 27.

Einen Burschen braucht Ross, Tischler, Polangenstr. Nr. 13.

Ein junger Mann,

der schon in einem Geschäft gewesen, auch Kenntnisse von der doppelten Buchführung hat und eine gute Handschrift schreibt, sucht eine Stelle als Lehrling in einem Comptoir- oder Schiffsmakler-Geschäft. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Zwei Lehrlinge braucht Schuhmachermstr. A. Kessler Schwanenstr. 12.

Ein Lehrling, Sohn adibarer Eltern, wird für ein hiesiges Manufactur-Waaren-Geschäft von sofort zu engagiren gewünscht. Adressen bitte unter X. X. in der Expedition dieses Blattes abgeben zu wollen.

Ein Lehrling fürs Materialwaarengeschäft kann sofort eintreten bei C. F. Daudert.

Einen Lehrling sucht Albert Mast, Schuhmachermstr. Polangenstraße Nr. 1.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Külf in Memel.